Die Sekundarschule Andermatt

Autor(en): **Hensch, Johann B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **14 (1928)**

Heft 40

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-536570

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dort? Nichts weiter als ein wenig rasten. Dann turnten sie sich an den Sonnenstrahlen wie an seinen goldenen Kletterstangen wieder hoch in die Luft empor, glitten als dräuende Wolken über die halbe Erde hin und brachen zuletzt als prasselnder Gewitterregen wieder über das Gebirge herein. Und siehe, da war jeder niederfahrende Regentropfen wie eine scharfe kleine Schaufel, die Kot und Sand vom harten Gestein schabt; und jede niederschäumende Welle im Bergbach war wie ein spitzer kleiner Spaten, der tief ins Geröll hackt und es auflockert und mitreißt. Das war eine lustige Arbeit. Und so ging es fort und fort. Und so oft nun die tausend und abertausend Wellen in die Seemündung einliefen, brachte ihrer jede eine Handvoll Sand und Steine, brachten sie reichlich Geschiebe mit . . .

Und vielleicht nach einem Jahrhundert stummen Zuschauens brach die Kugel plötzlich erstaunt in den Ruf aus: „Ei sieh doch, wie der See schwindet und das Tal wächst!"

Und vielleicht abermals nach einem Jahrhundert antwortete ihr der Hohe Kasten: „Ja, der See schwindet, und das Tal wächst. Und siehst du, wie dort aus dem lettigen Grund schon die ersten grünen Sträucher hervorbrechen?"

„Und nun steht schon ein hübsches Bretterhaus mitten im wirren Gebüsch!" sagte, vielleicht abermals nach einem Jahrhundert, die Kugel.

Und wiederum nach einem Jahrhundert entgegnete ihr der Hohe Kasten: „Ja, das sind nun schon die Menschen, welche die Wildnis reuten und das fruchtbare Erdreich umgraben. Jetzt kommt es gut; ich sagte es ja."

Und in der Tat, so ging es fort und fort. Und wieder einmal an einem Abend im Vorfrühling, zur Zeit unserer Urgroßväter, stand der alte Vater Rhein an der Seemündung, die nun schon weit nördlich lag, und schaute talaufwärts über die vielen kleinen Dörfer und die reichen Obstwälder nach der Kugel und dem Hohen Kasten.

„Das hast du gut gemacht, Alter!" lobte der Hohe Kasten und lüftete für einen Augenblick seinen weißen Wolkenhut.

„Ja, und die Talleute werden dich zeitlebens mit Recht ihren Vater nennen", schmeichelte die Kugel und drückte sich die goldene Mondsichel als ein strahlendes Diadem ins Haar.

*

So erzählen die steinalten Leute. Und wenn man sie dann auslacht, das sei ja Fabel und Sage und Märchen, alles in einem, und kein Bröselein Wahrheit dabei, dann fahren sie wie gestochen aus dem Ofenstuhl auf und klagen: „O ihr, o ihr! Nüchternes Geschlecht! So nehmt wenigstens den guten Kern, wenn ihr für die Schale keine Zähne mehr habt!"

Die Sekundarschule Andermatt*)

Wie meistenorts die Kirche die Gründerin der Schulen gewesen ist, so hat auch die Sekundarschule Andermatt ihre Entstehung der Kirche zu verdanken. Zwar ist die Zeit der Anfänge dieser Schule nicht nachzuweisen, aber sicher ist, daß seit mehr als 150 Jahren die Kapuziner, die vom Jahre 1688 an die Seelsorge im Tale Ursern innehaben, auch eine Lateinschule hielten. Im Katalog der in Andermatt pastorierenden Kapuziner trägt von 1786 ab immer einer der Patres — es waren damals deren vier — den Titel „Professor". Während dieser die Lateinschule leitete, amtete ein anderer als „Ludimagister" oder „Professor germanicus", d. h. Lehrer der deutschen Schule.

Als zur Zeit der französischen Revolution alle „Herren" zu „Bürgern" wurden, erhielt auch der „Professor", wie der genannte Katalog verrät, den Namen „Instructor", aber nur für kurze Zeit; dann trat er wieder als „Professor" auf.

1799 zeigt ein Bericht über die Schule an den Minister Stapfer zum erstenmal deutlich Wesen und Zustand derselben. Dort heißt es nämlich:

„Lateinische schul wird winter und sommer, Vor- und Nachmittag 2 stunden gehalten: schulbücher sind die gewöhnlichen und bekannten. Lehrjunge habe ich gegenwärtig 6 in 4 Klassen, 1 anfänger der principien, 1 der Rudiment, 3 in der grammatik, 1 anfänger der Rhetorik. man siehet also aus dem schon deutlich, daß ich unmöglich für jeden thun kann, was sonst üblich ist. Weil diese Studenten in zuviele Klassen getheilet sind, und ich auch nebstdem zu Kirche und Pfarrdienst verhülflich sein muß. Bisher bestellte der bürger provinzial der Kapuziner hier den Professor: und ich, Joseph Antonius schmid von schweitz, des Kantons Waldstätten, des alters 44, vorhin zur abwartung der Kranken in Luzern bestimmt, bin letzten Herbstmonat 1798 zum schullehrer hieher beordert worden. Das schulhause scheinet sehr übel zugerichtet, weil die Haubtwache in diesem ist. Ich halte also die schul in meinem sehr engen Zimmer mit großer unbequemlichkeit. schulgelt bezahlet jeder discipel dem pfarrer gl. 10 für ein Jahre, deren aber 2 wirklich wegen ihres bedürfniß unentgeltlich unterwiesen werden; übrigens ist mir in diesem Fache nichts bekannt. an der Matt, Distrikts Ursern, den 10. Jänner 1799. Bürger Joseph Antonius schmid, Kapuziner, schullehrer."

Die schreckliche Zeit der Truppendurchzüge während des 2. Koalitionskrieges brachte das Tal

*) Dieser lesenswerte Rückblick war für die Urner Festnumer bestimmt, mußte aber wegen Raummangel zurückgelegt werden. Er hat jedoch deswegen an Bedeutung nichts eingebüßt.

D. Schr.

Urseren an den Rand des Abgrundes. Die fremden Heere hatten alles zum Leben Notwendige geraubt. Viele wanderten aus; der andern bemächtigte sich eine stumpfe Resignation, so daß, als einmal ein Haus in Hospenthal in Brand geriet, die Leute teilnahmslos zusahen und sagten: „Ho! verbrenne uns alles. Wir können ja so nicht mehr hier bleiben." Die napoleonischen Kriege verbesserten die Lage natürlich wenig. Kein Wunder, daß in dieser Zeit die Schule schwer litt. Wegen der Teilnahmslosigkeit des Schulrates und der Nichtbeachtung der Schulgesetze wäre sie beinahe untergegangen. 1817 lebte sie wieder auf.

Aber die Zeit der Freischarenzüge und des Sonderbundskrieges brachte wieder einen Rückschlag, so daß gar einige Jahre die Schüler fehlten. 1848 wollte man die Schule neu organisieren, und zwar derweise, daß man Realfächer einführte und Schüler beiderlei Geschlechtes aufnahm. Kurz nachher wurde die Zahl der Patres in Andermatt auf zwei beschränkt, so daß nur noch einer die sozusagen zur Realschule gewordene Lateinschule hielt.

1867 wurde an Stelle des alten, ruinenhaften Schulhauses ein neues gebaut, aber die Schule schien darin nicht gedeihen zu wollen. Wenigstens ging sie für einige Zeit ganz ein, wurde aber dann 1879 als „Sekundarschule Andermatt" zu neuem Leben erweckt. Der Pater, der unterdessen weiter den Titel „Professor" getragen, wurde wieder Lehrer daran, damals P. Florin, ein Glarner.

Seither besteht die Schule fort und hat sich allmählich zur eigentlichen Realschule ausgebaut. Als die Bevölkerung, namentlich durch den Bau der Gotthardbefestigung, bedeutend zunahm, wurde das Schulhaus zu klein. Die Sekundarschule wurde in ein verhältnismäßig kleines Zimmer einer Privatwohnung verwiesen, wo sie von 1908 bis 1915 verblieb, bis schließlich der früher schon erwogene Plan, das Spritzenlokal im Schulhaus in ein Schulzimmer umzubauen, verwirklicht wurde. 1917 schon wurde die Schule wieder „abgeschoben" in ein kleineres, aber heimeliges Zimmer des ersten Stockes, wo sie gegenwärtig noch haust.

Als Lehrer amtet immer noch ein Kapuzinerpater. Die Schule ist ganz Gemeindeschule und hält sich als solche an den kantonal-urnerischen Lehrplan, der zwei Klassen vorsieht. Einzelne Schüler entschließen sich wohl auch für eine dritte Klasse, die nach Bedürfnis geführt wird. Die Schüler sind zumeist von Andermatt selbst, doch stellt auch Hospenthal den einen und andern. Bis jetzt war die Schule gemischt. Von 1928 an aber ist für die Mädchen eine siebente Klasse als obligatorische Haushaltungsschule eingeführt, während diese bis jetzt zumeist, wie die Knaben, von der sechsten Klasse weg die Sekundarschule besuchten.

Es hat sich für die Schule eine günstige Tradition herausgebildet, indem es sozusagen selbstverständlich ist, daß alle Andermatter Knaben, die dazu taugen, die Sekundarschule besuchen. Die Schulzeit dauert immer von anfangs Oktober bis Mai, also 7 Monate, gleich der Primarschule. Während aber diese eine in den obern Klassen freiwillige Sommerschule mit allerdings stark reduziertem Betriebe hat, macht die Sekundarschule während geschlagenen 5 Monaten Ferien, was auch eine langjährige, wenn auch nicht allseits zu billigende Tradition ist.

Aus der Andermatter Sekundarschule sind im Laufe der Zeit bedeutende Persönlichkeiten hervorgegangen. Es sei hier nur an zwei erinnert, an den Ordensgeneral und Erzbischof RR. P. Bernard Christen, der während 24 Jahren die Geschicke des gesamten Kapuzinerordens leitete, und an die wohlehrwürdige Generaloberin von Ingenbohl, Sr. Aniceta Regli.

Andermatt hält aber auch etwas auf seine Sekundarschule, und ganz sicher, solange es sich eine Ehre dareinlegt, sie zu hegen und zu pflegen, wird sie blühen. P. Johann Bapt. Hensch O. C.

Luzerner Kantonal-Lehrer-Konferenz

Unsere gesetzliche Lehrer-Organisation hält alljährlich eine Generalversammlung. Die diesmalige Tagung vom 24. September darf in jeder Hinsicht eine gute Note erhalten. Root, an der Ostmark gelegen, hat schon 1890 erstmals die Lehrerkonferenz beherbergt, und es verstand es auch heute, uns ein zweites Mal freundschaftliches Gastrecht zu gewähren.

Immer beginnen wir unsere Tagung mit einem Gottesdienst, so unserer Arbeit und der ganzen Vereinigung den Segen Gottes erflehend. Der hochw. Herr Pfarrer Gut zelebrierte das feierliche Amt und ein wohlgeschulter Chor sang unter der Leitung von Herrn Kollege Schaffhauser Anton eine klangvolle Messe von Faist und ein Offertorium („Jubilate Deo" von Aiblinger), das allseits Bewunderung und hohe Anerkennung erntete.

Die Luzerner Lehrer haben alsdann einen Millionär unter sich, und ihm galt unser zweiter Besuch. Er heißt „Witwen- und Waisenkasse der Luzerner Lehrerschaft", und er steht unter bester Verwaltung, gedeiht darum auch recht gut, trotz des Schönheitsfehlers, den die Techniker Unterbilanz nennen. Herr Josef Dubach präsidierte. Herr Bezirks-Inspektor Arnold erstattete einen übersichtlichen Bericht als Verwalter, der sich freut, daß sein Kapital-Etat wieder 65,000 Fr. mehr verzeigt. Herr Lehrer Bächler-Malters eröffnete den umfangreichen Revisorenbericht, und die Rechnung wurde diskussionslos genehmigt. Mit Bestätigungswahlen schloß das Geschäft.

350 von den 600 oder mehr Mitgliedern fanden sich zur Hauptversammlung ein. Herr Sekundarlehrer Wyß begrüßte in seinem wohlerwogenen präsidialen Eröffnungswort die ansehnliche Versammlung und berührte dabei Probleme, die uns heute besonders interessieren. Wir hoffen, die Erhöhung der Primarschulsubvention des Bundes